

Stadtgoldschmiede 1989 – 2018

Ausstellung „Impulse – 30 Jahre Stiftung Gold- und Silberschmiedekunst“

15. April bis 28. Oktober 2018 | Silberwarenmuseum Ott-Pausersche Fabrik

1989

Vermittlung der archaischen Ashanti-Gießtechnik

Max Fröhlich, 1908 in Ennenda (Schweiz) geboren und 1997 in Zürich verstorben, war ein Silberschmied, der die Geräte- und Schmuckgestaltung der 1960er- und 1970er-Jahre maßgeblich prägte. Seine Vorliebe galt dem Silber, später arbeitete er auch mit Gold und hinterfragte stets gängige Vorstellungen und Materialien. In der Schweiz gilt er bis heute als Pionier des Schmuckdesigns.

Seine **Ausbildung** absolvierte Max Fröhlich 1925 an der École des Arts Industriels in Genf und wechselte im Anschluss an die Kunstgewerbeschule Zürich. Von 1928 bis 1934 arbeitete er als Silberschmied in Luzern und Brüssel. 1933 wurde ihm die Assistenz in der Metallklasse der Kunstgewerbeschule Zürich übertragen, ein Jahr später gründete er seine eigene Werkstatt. Von 1945 bis 1966 war Max Fröhlich Leiter der Züricher Metallklasse, 1948-1972 Vorsteher der Kunstgewerbeschule. Gastdozenturen führten ihn nach Belgien, Vorlesungen und Seminare in die USA. Bei namhaften Wettbewerben im **In- und Ausland** war er als Jury-Mitglied gefragt.

Seine Werke wurden in zahlreichen Ausstellungen präsentiert und mit bedeutenden **Auszeichnungen** geehrt: 1964 mit dem Goldenen Ehrenring der Gesellschaft für Goldschmiedekunst und 1966 mit dem Staatspreis der Internationalen Handwerksmesse München.

1990

Die spezielle Emailiertechnik von Nikolaus Kirchner

Nikolaus Kirchner, 1952 in Berchtesgaden geboren, ist ein deutscher Goldschmied und Wegbereiter der zeitgenössischen Emailkunst. Durch seine langjährige Auseinandersetzung mit Farbe und Fläche entführt er den Betrachter seiner Arbeiten in die faszinierende Welt der Cloisonné-Technik, auch Zellschmelz-Technik genannt. Hierbei werden dünne Goldstege auf eine Metallplatte gelötet und so Figuren und Formen angelegt, in deren Vertiefung das Schmelzpulver eingefügt und die Platte so lange über Feuer erhitzt wird, bis die Masse geschmolzen ist.

Nikolaus Kirchner absolvierte 1977 seine **Ausbildung** zum Goldschmied an der Staatlichen Fachschule für Glas und Schmuck in Kaufbeuren und 1985 sein Studium an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg. Dort eröffnete er im Anschluss ein **europaweit** für seine Cloisonné-Technik-Arbeiten bekanntes Atelier. Darüber hinaus war Nikolaus Kirchner im Wintersemester 1989/1990 als Dozent an der Fachhochschule für Gestaltung Schwäbisch Gmünd tätig. Gastdozenturen führen ihn heute regelmäßig an die Fachschule Kaufbeuren.

1990 erhielt Nikolaus Kirchner zwei bedeutende **Auszeichnungen**, den Bayerischen Staatspreis und den Hessischen Staatspreis. Seine Arbeiten waren auf Ausstellungen in Frankfurt, Helsinki, Bonn, London, München, Köln, Hamburg und in vielen weiteren Städten zu sehen. Heute lebt und arbeitet Nikolaus Kirchner in Nürnberg.

1991

Vermittlung von Goldschmiedetechniken

Johann Müllerperth, 1957 in Neu Sankt Anna (Rumänien) geboren, ist ein deutscher Goldschmied, der sein Herz während des Studiums an die Gold- und Silberstadt Pforzheim verlor. Die Natur ist Quelle seiner Inspiration: Er sucht konkrete Formen und verwandelt sie in Gold und Geschmeide.

Johann Müllerperth absolvierte 1981 seine **Ausbildung** zum Goldschmied in Pforzheim. Darauf folgte bis 1985 ein Studium an der Fachhochschule für Gestaltung Pforzheim. Seit 1986 ist Johann Müllerperth Lehrbeauftragter für Entwurf und Darstellungstechnik an der Fachhochschule Pforzheim. Von 1988 bis 1991 war er darüber hinaus Lehrbeauftragter an der Fachhochschule für Gestaltung Schwäbisch Gmünd. Als Jurymitglied namhafter Wettbewerbe ist er vielfach gefragt. Seine Arbeiten sind auf **nationalen und internationalen** Ausstellungen, Messen und in bedeutenden Galerien ausgestellt.

Johann Müllerperth erhielt 1985 die **Auszeichnungen** „Diamanten Heute“ im internationalen Wettbewerb des Diamantenproduzenten De Beers (Luxemburg), 1986 den Förderpreis vom Haus der Kunst München und 1990 den Victor-Mayer-Jubiläumspreis Pforzheim. Heute lebt und arbeitet er als selbständiger Designer in Maulbronn.

1992

Vermittlung von Silberschmiedetechniken

Klaus Dieter Eichler, 1954 in Eisfeld (Thüringen) geboren, ist ein deutscher Künstler, der seit 1995 mit Hannes Arnold das gemeinsam gegründete „Atelier Arnold-Eichler“ in Nürnberg betreibt. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit liegt in der Beratung, Konzeption und Realisation architekturbezogener Arbeiten.

Klaus Dieter Eichler absolvierte 1975 seine **Ausbildung** zum Silberschmied an der Staatlichen Fachschule für Glas und Schmuck Kaufbeuren und 1981 sein Studium an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg. Seither ist er **weltweit** als freischaffender Künstler und als Lehrkraft an den Hochschulen für Gestaltung in Schwäbisch Gmünd und Pforzheim sowie an der Technischen Hochschule Nürnberg, an der Universität Erlangen-Nürnberg und an der Kookmin University – College of Design in Seoul (Korea) tätig.

Klaus Dieter Eichler wurde mit vielen **Auszeichnungen** und Preisen gewürdigt, darunter 1984 der Renta-Preis des Förderkreises Bildender Künstler Nürnberg, 1989 der Hessische Staatspreis und 1991 der Gebhard-Fugel-Kunstpreis München. Von 1999 bis 2004 war Klaus Dieter Eichler Mitglied im Baukunstbeirat der Stadt Nürnberg – in der Stadt, in der er bis heute lebt und arbeitet.

1993

Schmuckprojekt „Beziehungen“

Marianne Schliwinski, 1944 in Sankt Peter-Ording geboren, ist eine deutsche Schmuck- und Fotografie-Künstlerin. Aus Bruchstücken alltäglicher Gegenstände integriert sie mit hoher bildnerischer Phantasie ihre Objekte und hebt diese auf eine neue Bedeutungsebene, die der Phantasie des Betrachters unendliche Möglichkeiten erschließt.

Ihre handwerklichen Fähigkeiten erwarb sie in der **Ausbildung** als Goldschmiedin bis 1967 bei Hadfried Rinke in Worpsswede. Von 1972 bis 1974 besuchte sie die Meisterklasse der Schule für Bau und Gestaltung München und bestand die Meisterprüfung als Landesbeste. 1981 gründete sie mit Jürgen Eickhoff die Galerie Spektrum in München, die sich seit 2017 in Karlsruhe befindet. An **international** bedeutenden Einrichtungen wie der Rhode Island School of Design Providence (USA) oder der Alchimia – Contemporary Jewellery School Florenz (Italien) ist sie eine gefragte Expertin.

Zahlreiche **Auszeichnungen** und Preise würdigen ihre künstlerische Tätigkeit, darunter 1976 der Jahrespreis der Danner Stiftung München, 1991 der Bayerische Staatspreis, 2006 der Oberbayerische Kulturpreis und 2010 eine Anerkennung des Bundesministeriums für Bau und Stadtentwicklung. Museen und Galerien von Stuttgart über Berlin bis Boston stellen die kunstvollen Werke von Marianne Schliwinski aus.

1993

Entwurf von Besteck

Walter Storr, 1937 in Pforzheim geboren, war einer der erfolgreichsten und anerkanntesten Designer für Tafelgerät und Bestecke der Silbermanufaktur Wilkens in Bremen. In seinem Bestreben, Silberwaren von bleibender Eleganz und Funktionalität herzustellen, verließ er sich stets auf die Inspiration des Materials selbst, um mit seinen Entwürfen eine Ebene jenseits der reinen Handwerkskunst zu erreichen: „Nur ein gut gedeckter Tisch schafft Atmosphäre – das richtige Ambiente.“

Ausbildung und Studium absolvierte Walter Storr an der Staatlichen Höheren Fachschule für die Edelmetallindustrie (heute: Hochschule für Gestaltung) Schwäbisch Gmünd. Im Anschluss war er als Assistent von Prof. Dr. Braun-Feldweg an der Hochschule der Künste Berlin tätig. 1962 führte ihn sein Weg zur Silbermanufaktur Wilkens in Bremen. Bedeutenden Sammlungen und Museen in ganz **Europa** stellten seine gefragten Objekte aus. Darüber hinaus erhielt Walter Storr einen Lehrauftrag an der Gesamthochschule Kassel.

Unter dem Namen S.W. Ruppert wurden Ideen von Walter Storr für die Bremer Silberwarenfabrik Wilkens vielfach mit **Auszeichnungen** geehrt. „Jeder Designer hofft, dass seine Arbeit von der Öffentlichkeit geschätzt wird. Eine solche Anerkennung sollte jedoch niemals die Motivation zu einer Idee sein. Daher sind mir persönlich klare Formen wichtig – klassisch und zeitlos“, äußerte sich Walter Storr im Interview zu seinen Arbeiten.

1994

Workshop „Fence“ (Zaun)

Deganit Stern Schocken, 1947 in Amir (Israel) geboren, ist eine Künstlerin, die Gold und Silber stilvoll mit Architektur vereint: „Schmuckdesign beschäftigt sich – wie Architektur – mit Verengung, Funktion, Bewegung und Materialien.“ In Bezug auf diese thematische Verbindung steht die Frage des Verhältnisses zwischen Körper und Raum im Zentrum ihres Schaffens.

Ihre **Ausbildung** absolvierte Deganit Stern Schocken bis 1972 an der Bezalel Academy of Art and Design Jerusalem. Im Anschluss studierte sie am Sir John Cass College of Art London und bis 1978 an der Middlesex Polytechnic London. Von 1998 bis 2007 war Deganit Stern Schocken Leiterin der Schmuckabteilung des Shenkar College of Engineering and Design in Ramat Gan (Israel). Bis heute leitet sie die MA-Abteilung des Shenkar College. **Weltweit** ist die Künstlerin als Lehrkraft an verschiedenen Ausbildungsstätten tätig. Ihre Werke werden in Museen und Galerien von Jerusalem über Houston bis New York gezeigt.

Auszeichnungen und Preise, darunter der Preis der Alix de Rothschild-Stiftung (2001), stehen für die ausdrucksstarke Kunst der israelischen Schmuckdesignerin. Deganit Stern Schocken lebt und arbeitet heute in Tel Aviv.

1995

Herstellung gusseiserner Gefäße im Sandgussverfahren

Berthold Hoffmann, 1955 in Heidelberg geboren, fertigt in seinem Atelier in Nürnberg seit 1985 Objekte der Alltagskultur aus Metall: Tafelgeräte aus Sterlingsilber und Gefäße aus Gusseisen, um die in Deutschland ein regelrechter Kult entstanden ist: Seine Arbeiten erzielen bei Auktionen mittlerweile Höchstpreise.

Auf der Grundlage einer fundierten **Ausbildung** in den handwerklichen Techniken der Metallbearbeitung absolvierte Berthold Hoffmann 1979 sein Studium zum Gold- und Silberschmied an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg. Im Anschluss gründete er das Atelier Berthold Hoffmann, wo er seit 1985 unter dem Label „hoffmann-metallgefäesse“ Kunstwerke der Koch- und Tischkultur produziert. Seine Formensprache verleiht den **international** gefragten Arbeiten einen individuellen Charakter, wodurch diese sich von den marktüblichen Produkten wesentlich unterscheiden.

Berthold Hoffmann wurde vielfach mit **Auszeichnungen** geehrt: 1989 mit dem Hessischen Staatspreis für das deutsche Kunsthandwerk, 1994 mit dem Debütanten-Preis des Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst, 1995 mit dem Bayerischen Staatspreis, 2013 mit dem 1. Preis für Angewandte Kunst der Zeughausmesse Berlin und 2015 mit dem „German Design Award“ in Frankfurt.

1996

Schmuck fürs Gewand

Bettina Menrad-Maier, 1955 in Stuttgart geboren, ist eine deutsche Schmuckdesignerin, die Mitglied ist im Berufsverband Angewandte Kunst Bremen. Merkmal ihrer Schmuckarbeiten ist die Kombination verschiedener Materialien wie Gold, Silber und Kupfer, aus denen sie schmückende Broschen und Ringe gestaltet.

Bettina Menrad-Maier absolvierte 1979 ihre **Ausbildung** zur Silberschmiedin und parallel ein Gaststudium an der Fachhochschule für Gestaltung Schwäbisch Gmünd. 1980 gründete sie ihre eigene Werkstatt in Bremen, wo sie 1983 dem Berufsverband Angewandter Kunst Bremen beitrug. Im selben Jahr wurde sie auch Mitglied in der Bremer Gesellschaft für Goldschmiedekunst. **Bundesweit** sind ihre Schmuckstücke in bedeutenden Häusern zu sehen, darunter das Württembergische Landesmuseum Stuttgart, das Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte und das Focke-Museum Bremen.

Bettina Menrad-Maier erhielt **Auszeichnungen** und Preise: 1985 den Bremer Förderpreis für das Kunsthandwerk, 1994 den Auguste-Papendieck-Preis Bremen, 1995 den Hessischen Staatspreis für das Deutsche Kunsthandwerk und den Kulturpreis '95 Osterholz. Heute lebt und arbeitet sie als freiberufliche Schmuckdesignerin in Bremen.

1998

Herzblut

Brigitte Moser, 1945 in Baar (Kanton Zug) geboren, ist eine Schweizer Goldschmiedin. Ihr Schmuck drückt Leidenschaft aus: „Meine Arbeiten sollen das Leben bereichern. Sie können stilvoll die Vergangenheit und die Gegenwart vereinen. Die Schmuckstücke tragen eine Geschichte in sich, die jeder selber interpretieren kann. Sie handeln immer von Liebe und Hoffnung.“

Brigitte Moser 1967 ihre **Ausbildung** zur Goldschmiedin bei Wolfgang von Müller in Zug. Im Anschluss machte sie sich selbständig und arbeitet bis heute in Baar und Zug. Sie kann auf zahlreiche Teilnahmen an Ausstellungen im **In- und Ausland** zurückblicken. Darüber hinaus hält Brigitte Moser Vorträge, organisiert genreübergreifende Kulturprojekte, Konferenzen und Ausstellungen und veröffentlicht zum Thema „Schmuck“ Publikationen.

Viele **Auszeichnungen** würdigen die Arbeit von Brigitte Moser, darunter 2008 der Baarer Kulturpreis, 2016 die Auszeichnung des Forums für Schmuck und Design, 2017 der Zuger Anerkennungspreis und die 2. „Kulturschärpe“ der Stadt Zug. Ihr Schmuck ist in Erfurt, Zürich, Zug und Baar zu bewundern.

2002

Auch ein Nichts kann etwas werden

Ulrike Knab, 1953 in Döbeln (Sachsen) geboren, ist eine deutsche Goldschmiedin, die sich mit Herzblut Fundstücken widmet. Dinge, denen in den meisten Fällen keine Beachtung mehr geschenkt wird, arrangiert und belebt sie in ihren Arbeiten neu. Sie erzählt kleine Geschichten mit ihrem Schmuck, erschafft aus dem Nichts etwas Neues.

Ulrike Knab absolvierte bis 1979 zunächst ein Studium an der Zeichenakademie Hanau. Im Anschluss setzte sie ihre **Ausbildung** mit einem Studium an der Bezalel – Academie of Arts and Design Jerusalem fort. Seit 1981 ist sie freischaffende Künstlerin und Inhaberin der „Galerie Neuer Schmuck“. Von 1999 bis 2002 hatte Ulrike Knab im Fachbereich Metallgestaltung einen Lehrauftrag an der Fachhochschule Hildesheim inne. Darüber hinaus ist sie regelmäßig Jurymitglied bei **internationalen** Wettbewerben. 2011 war Ulrike Knab als Dozentin tätig für das Projekt „Staufische Pracht und Karfunkelschein“ mit Workshop, Wettbewerb und Ausstellung in Schwäbisch Gmünd.

1991 erhielt Ulrike Knab mit dem Staatspreis des Landes Niedersachsen eine bedeutende **Auszeichnung**. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher begeisterte sie mit Ausstellungen in Städten wie Paris, Tokio und Sankt Petersburg. Heute lebt und arbeitet sie in Hannover.

2004

Poesie im Selbstbildnis zur Schmuckgestaltung

Petra Dömling, 1973 in Würzburg geboren, ist eine deutsche Goldschmiedin, die früh ihr Herz an die „Stadt der Liebe“ verlor: 15 Monate ihres Studiums verbrachte sie an der Staatlichen Hochschule der Schönen Künste Paris. Im Anschluss richtete sie ergänzend zu ihrer Werkstatt in Veitshöchheim ein Atelier in der französischen Metropole ein.

Petra Dömling absolvierte 1994 ihre **Ausbildung** zur Goldschmiedin in Würzburg und 1999 ihr Studium an der Fachhochschule Pforzheim. Weitere Impulse für ihre selbständige Tätigkeit als Schmuckdesignerin gaben ihr Kurse und Workshops in Frankreich, Italien und in der Schweiz. Seit 2001 ist Petra Dömling als Lehrbeauftragte für Goldschmiedekunst und Gestaltung an verschiedenen namhaften Einrichtungen tätig. **Europaweit** begeistert ihr Schmuckdesign auf Ausstellungen und Fachmessen.

Petra Dömling wurde mit vielen **Auszeichnungen** und Preisen geehrt, darunter 1991 mit dem Bayerischen Staatspreis für Nachwuchsdesign und 2000 mit einem Preis im Nachwuchsförderwettbewerb der Bertha Heraeus und Kathinka Platzhoff Stiftung Hanau. Heute lebt und arbeitet Petra Dömling in Paris.

2011

Reale und fiktive Biografien als Ausgangspunkt für Schmuck

Norman Weber, 1964 in Schwäbisch Gmünd geboren, hat die Faszination der Gold- und Silberschmiedekunst früh für sich entdeckt. NOW, das Monogramm von Norman Weber, steht für unverwechselbare wie ungewöhnliche Schmuckkreationen.

In Kaufbeuren absolvierte Norman Weber 1987 seine **Ausbildung** zum Goldschmied, 1988 zum Silberschmied. Es folgte bis 1996 ein Studium zum Kunsterzieher an der Akademie der Bildenden Künste München. An der Staatlichen Berufsfachschule für Glas und Schmuck Kaufbeuren ist er seit 2011 als Stellvertretender und Kommissarischer Schulleiter tätig. Norman Weber ist **weltweit** ein gefragter Multiplikator. Lehrtätigkeiten und Vorträge führten ihn u.a. nach Oslo, Göteborg, Amsterdam und Peking.

Norman Weber wurde mit zahlreichen Preisen und **Auszeichnungen** geehrt, darunter 1993 mit einem Preis der Erwin und Gisela von Steiner Stiftung München, 1996 mit dem Ehrenpreis der Danner Stiftung München, 1998 mit einer Auszeichnung der Internationalen Gesellschaft der Freunde des Schmuckmuseums Pforzheim und 2010 mit einem Preis der Mathias Pschorr Stiftung München. Seine Arbeiten sind in Ausstellungen von Basel über Stockholm bis New York zu sehen. Heute lebt und arbeitet Norman Weber in Kaufbeuren.

2014

Gussverfahren der verlorenen Form

Peter Bauhuis, 1965 in Friedrichshafen geboren, ist Künstler, Goldschmied und Autor. Seine Arbeit umfasst Schmuck, Gerät, Objekte, Installationen, Filme und die Publikation mehrere Bücher. Über die Verknüpfung und Vernetzung dieser unterschiedlichen Ansätze gelangt er zu einem vielschichtigen Gesamtwerk, das seiner künstlerischen Neugier Ausdruck verleiht.

Peter Bauhuis absolvierte seine **Ausbildung** zum Goldschmied 1990 an der Staatlichen Zeichenakademie in Hanau und 1999 sein Studium in der Klasse für Schmuck und Gerät von Professor Otto Künzli an der Akademie der Bildenden Künste München. **International** ist er seither ein gefragter Vertreter seines Fachs: An Universitäten und Ausbildungsstätten in Deutschland, Großbritannien, Dänemark, Australien, Italien, Schweden, Frankreich, Belgien, in den Niederlanden, USA und in Neuseeland hält er Vorträge, gibt Workshops und steht Schmuckschaffenden mit seinem Wissen zur Seite.

Peter Bauhuis erhielt zahlreiche **Auszeichnungen**, darunter 2005 den Friedrich-Becker-Preis Düsseldorf, 2011 den Bayerischen Staatspreis und 2013 in Hanau den Hauptpreis der 17. Silbertriennale International. Heute lebt und arbeitet Peter Bauhuis in München. Seine Kunst ist in bedeutenden Sammlungen vertreten.

2016

Vermittlung von Silberschmiedetechniken

Paul de Vries, 1958 in Mierlo, ist ein niederländischer Silberschmied. Seine Arbeiten erzählen eine Geschichte, die sich aus der Verformung des Materials ergibt: „Der Glanz, die Farbe, die Ausstrahlung und die plastischen Eigenschaften machen Silber für mich zu einem Material mit unendlichen Möglichkeiten.“

Paul de Vries absolvierte 1982 seine **Ausbildung** zum Gold- und Silberschmied an der Fachschule in Schoonhoven (Niederlande) und 1993 sein Studium im Fach Produktdesign an der Hochschule für Kunst Utrecht (Niederlande). Im Anschluss war er als Juwelier in verschiedenen Werkstätten tätig. Seine Liebe zur Silberschmiedekunst entdeckte Paul de Vries in Indien. Seit 1991 widmet er sich dieser Gestaltungsform mit großer Hingabe. Jedes Werkstück trägt die Handschrift von Paul de Vries und ist Garant für höchste Qualität – davon können sich die Besucherinnen und Besucher seiner Ausstellungen in ganz **Europa** überzeugen.

Paul de Vries erhielt zahlreiche **Auszeichnungen** und Preise: 1995 auf der internationalen Designmesse „Jedifa“ Antwerpen, 1999 im Wettbewerb „Meisterlich“ in Schoonhoven und 2014 im Wettbewerb „Im Dialog mit der Natur“ in Schwäbisch Gmünd. Heute lebt und arbeitet Paul de Vries in Schoonhoven.

2018

Workshop „Worte schmieden“

Simone ten Hoppel, 1960 in Bocholt geboren, ist eine deutsche Designerin, die ihr Herz an Kunst aus Metall verloren hat: „Metall ist meine Muttersprache. Ich stelle der Poesie und der Funktion die Materialität meiner Disziplin gegenüber. Das Machen kommt aus meinen Händen.“

1979 absolvierte Simone ten Hoppel Ihre **Ausbildung** zur Schlosserin. Im Anschluss studierte sie Schmuckdesign und Silberschmieden an der Fachhochschule Düsseldorf. Nach einem Praktikum bei Hans und Monika Petrovic arbeitete sie in Luzern und London. Es folgten Lehraufträge an der London Metropolitan University und an der Universität der Künste Camberwell. Von 2012 bis 2013 übernahm die Künstlerin eine Vertretungsprofessur an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg. **Weltweit** ist Simone ten Hoppel ein gefragtes Jurymitglied bedeutender Wettbewerbe. Ihre Ausstellungen begeistern von der Schweiz über Großbritannien bis Korea.

Auszeichnungen: Simone ten Hoppel gewann 2005 den „Jerwood Applied Arts Prize: Metal“ und erhielt 2012 den Bayerischen Staatspreis. Heute lebt und arbeitet sie als Professorin und Künstlerin in London.